

Die Berge schenkten uns einen ganzen Kerl

Raimund von Klebelsberg (1886–1967)
prägte den Alpenverein
wie kaum ein anderer seiner Zeit

>> **Martin Achrainer**

*Als Vorsitzender des Alpenvereins,
Leiter der Gletschermessungen über
Jahrzehnte hinweg, Teilnehmer der
ersten Alpenvereins-Expedition in den
Pamir und vieles mehr ist Raimund von
Klebelsberg, der vor 50 Jahren
verstorben ist, mit der Geschichte des
Alpenvereins eng verbunden.*



Kleblsberg war als Universitätsprofessor für Geologie und Paläontologie, vor allem aber als Glazialgeologe ein international anerkannter Fachmann sowie ein facettenreicher, produktiver und anregender Förderer der Tiroler Landeskunde. Willi Rickmer Rickmers widmete ihm zum 50. Geburtstag hymnische Zeilen: „Der Bergsteiger entwickelte sich zum berühmtesten Gletscherforscher der Welt und zum Führer des größten Gebirgsvereins. Die Berge schenken uns das lebendige Sinnbild der Einheit von Gelehrsamkeit und Volksverbundenheit. Sie schenken uns einen ganzen Kerl.“¹ Seine Biografie auf wenigen Seiten darzustellen, wäre schlicht unmöglich. Einige weniger bekannte Seiten sollen daher seinen Werdegang im Alpenverein beleuchten.

Hauptversammlung 1936

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Deutschen Reich, den ständigen Auseinandersetzungen um die „Gleichschaltung“, vor allem aber mit der 1000-Mark-Sperre war der Alpenverein schwer in Bedrängnis gekommen. Da weckte das sogenannte Juli-Abkommen von 1936 Hoffnungen auf ein Ende der zwischenstaatlichen Konflikte und Sperren. Am 26. Juli 1936 fand die Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Garmisch statt, die dritte unter Kleblsbergs Vorsitz. Die Tagesordnung trat dabei völlig in den Hintergrund – der Höhepunkt war, dass der anwesende Reichsinnenminister Wilhelm Frick den 500 Delegierten die freie Einreise nach Innsbruck „erlaubte“. Sonderzug, Musikkapellen und die Innsbrucker Bevölkerung standen zum Empfang der Delegierten bereit. Die Bilder vom Einzug erinnern – im Rückblick – an jene vom „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938.

Der Verlauf der Hauptversammlung und des Einzugs in Innsbruck ist symptomatisch für die Stellung des Alpenvereins in dieser Zeit, in der Kleblsberg als Erster Vorsitzender führend tätig war. Die Ansprüche des Dritten Reiches drangen auf eine Gleichschaltung der deutschen Sektio-



nen – ein Ansinnen, dem sich der staatenübergreifende Verein widersetzen musste. Kleblsberg war hier äußerst stark gefordert, erwies sich aber als geschickter Verhandler, der, frei von allen parteimäßigen Bindungen, in Berlin mit Betonung des österreichischen Standpunktes auftrat.²

Kleblsberg selbst stand dem Nationalsozialismus fern, war aber durchaus großdeutsch gesinnt. Die Bedeutung der Veranstaltung 1936 in Garmisch und Innsbruck in diesem Sinn erfasste er klar. „Unbeschadet verschiedener Staatszugehörigkeiten und Staatspflichten festzuhalten an der Einheit und Gemeinsamkeit unseres Deutschen Volkes und unserer alpinen Ideale“, war ihm „oberste Richtlinie“ im Alpenverein.³ Wenige Tage nach der Ver-

Eindrucksvoller als viele Berichte: Bilder vom Einzug der Alpenvereinsdelegierten in Innsbruck, 27. Juli 1936.

© ÖAV-Archiv

1 Willi Rickmer Rickmers: Raimund von Kleblsberg 50 Jahre alt, in: *Völkischer Beobachter* (Münchner Ausgabe), 11. 12. 1936. Zeitungsausschnitt in BA Berlin, NS 5-VI/17631. Ungekürztes Typoskript dazu in DAV Archiv, Personenmappe Kleblsberg.

2 Allgemein zum Alpenverein in Kleblsbergs Amtszeiten: Martin Achraier / Nicholas Mailänder: *Der Verein*, in: DAV/ÖAV/AVS (Hg.) *Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945*, Köln-Weimar-Wien 2011, 193–318.

3 Raimund von Kleblsberg: *Rede zur Hauptversammlung 1936*, Typoskript in OeAV Archiv ZV 1.1936.

Raimund von Kleblsberg im Mai 1943.

© DAV-Archiv



Die Plose-Hütte der Sektion Brixen um 1907.

© ÖAV-Archiv

sammlung beauftragte er den Verwaltungsausschuss, „für eine getreue geschichtliche Feststellung zu sorgen“.⁴ Klebelsberg stand als Vorsitzender ganz in der Tradition des Alpenvereins, der sich stets nicht nur organisatorisch, sondern auch politisch als gesamtdeutscher Verein präsentierte. In diesem Alpenverein war Klebelsberg von Kind auf daheim.

In der Sektion Brixen

Beheimatet war Raimund von Klebelsberg in der Sektion Brixen. Er betätigte sich bereits als Jugendlicher eifrig für die Sektion: „Schon in frühen Brixner Gymnasialjahren habe ich mich geradezu darum gerissen, markieren gehen zu dürfen, und nicht zur reinen Freude meiner Mutter bin ich mit den Farbtiegeln über die Berge gewandert. [...] Von der Pike rückte ich dann allmählich in den Sektionsausschuß auf, wurde Hüttenbauer, Vortragsmaier, Sektionshistoriker und tat auch sonst überall eifrig mit.“⁵

Der alpinen Flora der Plose, dem engeren Arbeitsgebiet der Sektion Brixen, widmete der Jugendliche bereits erste Arbeiten.⁶ 1902 war sein erster Beitrag für die Mitteilungen des Alpenver-

eins erschienen: „Aus dem Cordevoletal zur Piave“⁷, eine Beschreibung einer Wanderung, der man die Jugend des Autors, der noch keine 16 Jahre alt war, nicht anmerkte. 1908 veröffentlichte Klebelsberg einen Beitrag über den Wilden See als Hüttenplatz, mit dem Wunsch: „Hier kann ein alpiner Verein neue wertvolle Arbeit leisten, viel mehr als dort, wo schon zehn andere gearbeitet haben.“⁸ Verwirklicht wurde diese Idee schließlich von seiner eigenen Sektion, die 1909 dort die Brixner Hütte eröffnete. Diese sei, so Klebelsberg, „gedacht als Alpenvereinsstätte guten alten Stils, nicht bewirtschaftet, sondern nur verproviantiert; sie [...] soll in erster Linie dem Hochtouristen und Naturforschern dienen, der sich für diese früher fast unbereisbare und noch unerforschte Gegend interessiert“.⁹

Auf Klebelsbergs Matura 1905 und dem Jahr als Einjährig-Freiwilliger folgte das Studium der Geologie und Paläontologie in München und Wien mit der Promotion im Juni 1910. Weitere Veröffentlichungen Klebelsbergs in den Alpenvereins-Mitteilungen und der Zeitschrift zeigen seine vertiefte Hinwendung zum Wissenschaftlichen. Bemerkenswert ist dabei Klebelsbergs prägnanter Stil: Er verstand es, Informationen exakt und dicht in eine zügige und angenehm lesbare Sprache zu packen.

Auf in den Pamir

Es gehörte eine Portion Glück dazu, dass Klebelsberg als Geologe für die erste Auslands-Expedition des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins vorgeschlagen wurde. Er war nach seiner Promotion nach München zurückgekehrt und hatte dort bei der Herstellung des Reliefs des alten Inntalgletschers für das gerade erst eröffnete Alpine Museum gearbeitet.¹⁰ Als Klebelsberg ins Team geholt wurde, stellte er sich umgehend bei Expeditionsleiter Rickmers vor, der von ihm recht

4 Klebelsberg an VA, Aurach 29. 7. 1936, OeAV Archiv ZV 1.1936.

5 Raimund v. Klebelsberg: Innsbrucker Erinnerungen 1902–1952 (Schlern-Schriften 100), Innsbruck 1953, 108.

6 Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Sektion Brixen a. E.: Geschichte des Sektionsbestandes 1875–1907. Herausgegeben anlässlich der Eröffnung des Zubaus zur Plosehütte 1907, Brixen 1907, 28–31.

7 Raimund v. Klebelsberg: Aus dem Cordevoletal zur Piave, in: Mitteilungen DuOeAV 1902, 192 f.

8 Raimund v. Klebelsberg: Der Wilde See im Valsertale (Pustertal), ein Hüttenplatz, in: Mitteilungen DuOeAV 1908, 45 f., hier 46.

9 Raimund v. Klebelsberg: Die Brixnerhütte an der Wilden Kreuzspitze, in: Mitteilungen DuOeAV 1910, 20 f.

10 Das Relief des alten Inntalgletschers im Alpinen Museum, in: Mitteilungen DuOeAV 1913, 278 f.

angetan war: „Er hat mir sofort einen äusserst freundlichen Eindruck gemacht. Im Laufe der Unterhaltung gewann ich auch Einblick in seine grosse wissenschaftliche Befähigung.“¹¹ In späterer Erinnerung charakterisierte Rickmers Klebelsberg als „einen jungen, stämmigen und lebensfrischen Tiroler“, in dem er „einen trefflichen Kameraden, zuverlässigen Bergsteiger und vielseitigen Lebenskünstler“ kennenlernte.¹²

Die „Donauland-Affäre“

Im Herbst 1920 wurde Raimund von Klebelsberg als Vertreter der Südtiroler Sektionen in den Hauptausschuss gewählt.¹³ Damit kam er „gerade zurecht zu einer großen Krise, die den Verein erfaßte, der ‚Donauland‘-Affäre.“¹⁴ Unter diesem Schlagwort wird der vier Jahre währende Streit um den Antisemitismus im Alpenverein zusammengefasst. Nach der Einführung des Arierparagraphen in der Sektion Austria in Wien bildete sich eine neue Sektion Donauland, nunmehr die einzige in Wien, die jüdische Mitglieder aufnahm. Diese Gründung wurde vom Hauptausschuss nur mit knapper Mehrheit zugelassen. Klebelsberg war dabei unter den Befürwortern: „*Ich war, ohne Schwäche für die Juden, weil mir der Streit wirklich vom Zaune gebrochen schien*“, erzählt er in seinen Erinnerungen, „*als einer der ganz wenigen Österreicher mit den Reichsdeutschen gegangen, was in den Augen der Anderen einen schweren Schatten auf mich warf, man sprach fast von Verrat.*“¹⁵ Der Erste und Zweite Vorsitzende, Reinhold von Sydow und Robert Rehlen, trugen und koordinierten die Abwehr gegen die antisemitischen Angriffe. Ein nicht erhalten gebliebenes Schreiben Klebelsbergs an Sydow wertete dieser als „erfreuliches Symptom im Sinne unserer Anschauung“.¹⁶

Letztlich gelang es der antisemitischen Fraktion, immer mehr Zustimmung zu erhalten. Auch



Der Erste Vorsitzende in seinem Element: Klebelsberg spricht vor der Hauptversammlung 1937 in Kufstein, am Tisch Mitglieder des Hauptausschusses.

© ÖAV-Archiv

Klebelsberg schwenkte nun um und überzeugte Sydow davon, „das kleinere Übel statt des größeren“ zu wählen.¹⁷ Klebelsberg wurde damit zum Bindeglied zwischen der Stimmung in den (österreichischen) Sektionen und dem Ersten Vorsitzenden, stand also in der Mitte der „Umfaller“. Die Schuld für diese Entwicklung sah er aber im Gegensatz zu vielen anderen bei den „Ariern“ und nicht bei der Sektion Donauland.

Dritter, Zweiter, Erster Vorsitzender

Mittlerweile war Klebelsberg zum Dritten Vorsitzenden des Alpenvereins gewählt worden, ein Zeichen für seine Wertschätzung im Verein. Tätig war er vor allem in der Wissenschaft – von der Behandlung kleinster Förderungsanträge bis hin zur Planung und Entwicklung der Kartographie und der Herausgabe zahlreicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Auf diesem Gebiet war Klebelsberg auch ein Meister der Vernetzung, vor allem in Hinblick auf eine umfassende Landeskunde Tirols. Mit seiner Mitarbeit im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, der Herausgabe der Schlern-Schriften und seinem Hauptberuf als Universitätsprofessor stand er im Zentrum eines tirolkundlichen Netzwerkes – auch die Veröffentlichungen des Alpenvereins einschließlich der Karten erhielten einen deutlichen Tirol/Südtirol-Schwerpunkt.¹⁸

Von 1929 bis 1933 war Innsbruck Vorort des Alpenvereins mit einem kompetent besetzten Verwaltungsausschuss, als dessen Vorsitzender

11 Rickmers an Brückner, Innsbruck, 25. 12. 1912. OeAV Archiv EXP 101.1.

12 Rickmers, Raimund von Klebelsberg 50 Jahre alt (wie Anm. 1).

13 22. Sitzung des Hauptausschusses des DuOeAV am 8. September 1920 in Salzburg, 14. Mitteilungen des DuOeAV 1920, 75.

14 Klebelsberg: Erinnerungen (wie Anm. 5), 348.

15 Klebelsberg: Erinnerungen, 348 f.

16 Sydow an Rehlen, 14. 7. 1921. OeAV Archiv ZV 6.203.

17 Klebelsberg: Erinnerungen, 349.

18 Ausführlich dazu Kurt Scharr: Wissenschaft, in: Berg Heil! (wie Anm. 2), 459–496.



Nach der Wahl Seyß-Inquarts (links) rückt Klebelsberg (Mitte) auch optisch in den Hintergrund – Sydow (rechts) repräsentiert die alte Zeit.

© ÖAV-Archiv

und damit zugleich nun Zweiter Vorsitzender des Vereins Klebelsberg fungierte. Er konzentrierte sich dabei neben der Wissenschaft auf seine, wie er es nannte, „Lieblingsidee, deren Verwirklichung mir als vornehmstes Ziel vorschwebte“¹⁹: den Beitritt der großen bürgerlichen österreichischen alpinen Vereine Österreichischer Touristenklub (ÖTK) und Österreichischer Gebirgsverein (ÖGV), der 1931 vollzogen wurde.

Im Verein war Klebelsberg völlig unumstritten. Er war vor allem ein packender, charismatischer Redner. Seine Wahl zum Ersten Vorsitzenden des Alpenvereins nach dem Ende der Innsbrucker Amtszeit war daher mehr als Formsache. Klebelsberg übernahm die Präsidentschaft in einer Zeit größter Herausforderungen.

Die bereits erwähnten starken politischen Auseinandersetzungen setzten sich auch auf anderen Ebenen fort. Auch das Verbot der Naturfreunde betraf den Alpenverein: Hier war es Klebelsberg, der die Devise „Hände weg vom Naturfreunde-Besitz“ ausgab. Ein rasches Ende fanden viele dieser Konflikte bald nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich durch die vollständige Eingliederung des Alpenvereins in das NS-System. Die Umgestaltung in eine nach nationalsozialistischen Prinzipien geführte Organisation – Führerprinzip, Arierparagraph, Unterordnung in den Reichsbund für Leibesübungen – bereitete wenig Schwierigkeiten. Die Fäden zogen das Sportministerium und Walter Schmidt-Wellenburg, der Generalsekretär

19 Klebelsberg: *Erinnerungen*, 351.

des Alpenvereins. Klebelsberg wirkte dabei nahezu abwesend. Bezeichnend ist ein Schreiben Schmidt-Wellenburgs an ihn vom 19. März 1938 (!), in dem er über seine Verhandlungserfolge in Wien berichtete und ihm en passant mitteilte, dass er für die zukünftige Führung des Vereins nicht in Frage komme – „fehlt weltanschaulich/parteimässige Bindung“, notierte der Generalsekretär darin zu den Namen Klebelsberg und Dinkelacker.²⁰ Schließlich wurde mit Arthur Seyß-Inquart der damals ranghöchste NSDAP-Funktionär in Österreich zum Vorsitzenden gewonnen. Schmidt-Wellenburg protokollierte, Klebelsberg sei „glücklich über die Lösung der Führerfrage im D.A.V.“²¹ In seinen Erinnerungen schreibt Klebelsberg, er wäre eigentlich gern schon im Mai zurückgetreten. Nach der Hauptversammlung am 16./17. Juli in Friedrichshafen, in der Seyß-Inquart zum „Vereinsführer“ bestimmt wurde, notierte er in sein Tagebuch: „Nun bin ich frei – Hochgenuss!“²²

Politisches

1942 hatte Klebelsberg das Rektorat der Universität Innsbruck übernommen. Bereits 1933/34 war er Rektor gewesen, seine Wiederwahl wurde damals nicht bestätigt – Klebelsberg galt dem Unterrichtsministerium als zu „national“. Nationalsozialist war er aber keineswegs. Gerade deshalb kam er 1937 für das Amt des Volkspolitischen Referenten für Tirol in Frage, der eine „integrierende Rolle“²³ gegenüber den gemäßigt Nationalen ausüben sollte. Klebelsberg, der etwas leichtfertig zugesagt hatte, für die konkrete Arbeit aber einen Geschäftsführer verlangte, scheiterte mit diesem Anliegen und legte die Stelle zurück, noch ehe sie ihm offiziell verliehen wurde, auch weil „ein Kesselreiben“ einflussreicher national(sozialistisch)er Kreise²⁴ gegen ihn eingesetzt hatte.

20 Schmidt-Wellenburg an Klebelsberg, Wien, 19. 3. 1938, OeAV Archiv ZV 4.17.

21 Protokoll der Besprechung in Innsbruck am 22. und 23. 4. 1938, OeAV Archiv ZV 4.1.

22 Klebelsberg: *Erinnerungen*, 129, 364.

23 Klebelsberg an Staatsrat Dr. Ernst Fischer, 4. 11. 1937 (Abschrift), Österreichisches Staatsarchiv (OeStA) / Archiv der Republik (AdR) BKA-I Parteiarchive VF Gensekt 514-1-320 K 99 Volkspolitisches Referat Tirol. Rücktritt Raimund Klebelsberg, 1934–1938.

24 Pembaur an Zernatto, 8. 11. 1937, ebenda.

Nach dem Anschluss trat Klebelsberg der NSDAP bei – nicht ganz ohne Schwierigkeiten.²⁵ Als „sonstige Tätigkeit für die NSDAP“ führt er u. a. finanzielle Unterstützungen für „bedrängte“ Nationalsozialisten und bei Sammlungen an sowie sein Eintreten für verhaftete und gemäßregelte Studenten, Assistenten und Professoren während seines Rektorats 1933/34 – nach den Begriffen des Jahres 1938 eine magere Visitenkarte. Bemängelt wurde überdies Klebelsbergs frühere Mitgliedschaft im Rotary-Club. Erst nach drei Jahren wurde Klebelsberg in die NSDAP aufgenommen. Zusammen mit der Übernahme des Rektorats während der NS-Zeit war Klebelsberg damit nach dem Ende der NS-Herrschaft politisch nicht mehr tragbar und wurde als Rektor und Professor enthoben.

Klebelsberg empfand die Entnazifizierung als demütigend, sie traf ihn materiell und persönlich. Wohl aus dieser persönlichen Lage heraus sind jene abfälligen und antisemitischen Bemerkungen und Ausfälle erklärbar, die seine 1953 veröffentlichten „Innsbrucker Erinnerungen“ von allem, was er sonst geschrieben und gesprochen hat, krass unterscheiden. Klebelsberg wird ohne Ausnahme als liebenswürdig, freundlich, aber leicht distanziert, zurückhaltend beschrieben, der stets selbstbeherrscht auftrat.²⁶ Umso stärker war der Eindruck, den die „Erinnerungen“ hervorriefen. Diese waren es auch, die zusammen mit der großdeutschen und antisemitischen Geschichte des Alpenvereins dazu führten, dass das nach Klebelsberg benannte Bozner Realymnasium im Jahr 2000 umbenannt wurde.²⁷

25 Parteiakt Klebelsberg, Bundesarchiv (BA) Berlin, VBS 1/1050089146.

26 Von den vielen Nachrufen seien erwähnt: Hans Kinzl, Raimund von Klebelsberg. Nachruf, in: Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 118 (1968), 245–261. Werner Heißel, Nachruf Raimund von Klebelsberg, in: Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien 60 (1967), 117–124.

27 Christoph Franceschini: Vorbilder für die Jugend, in: scholast, Zeitschrift der Südtiroler Hochschüler-schaft 1986, Heft 2, 36 f. Gerald Steinacher / Günther Pallaver, Leopold Steurer: Historiker zwischen Forschung und Einmischung, in: Demokratie und Erinnerung: Südtirol, Österreich, Italien: Festschrift für Leopold Steurer zum 60. Geburtstag, Innsbruck 2006, 51–91, darin 72–75.



Drei Vorsitzende:
Klebelsberg mit den
ÖAV-Vorsitzenden Hans
Kinzl und Martin Busch
(v. r. n. l.), um 1952

© ÖAV-Archiv

Klebelsberg selbst sah sich „im Grunde unpolitisch“, indem er, „solange darüber volle Freiheit bestand, keiner politischen Vereinigung (Verbindung) und keiner politischen Partei (auch nicht der Großdeutschen) angehört“ habe.²⁸ „Aus dem Südtirolertum und dem Eintreten für Südtirol sind Persönlichkeit und ‚nationale‘ Haltung zu verstehen.“²⁹ Dieser (auf Tirol bezogenen) „nationalen“ Haltung stellte er gegenüber, – entsprechend seiner wissenschaftlichen Tätigkeit – „von jeher das Internationale gepflegt“ zu haben.³⁰ Das Entnazifizierungsverfahren zog sich in die Länge, ergab aber keinerlei Hinweise auf irgendeine illegale Tätigkeit Klebelsbergs, die für weitere Strafmaßnahmen ausschlaggebend gewesen wäre. Ab 1948 durfte er wieder lehren.

Im Alpenverein, dessen Ehrenmitglied er blieb, war Klebelsberg noch längere Zeit hindurch, aber nur mehr in zweiter Reihe tätig. Die Jahrgänge 1949 bis 1951 der Zeitschrift wurden von ihm redigiert, die Gletschermessungen weiterhin von ihm ausgearbeitet. Seine so beliebte Vortragstätigkeit stellte er weitgehend ein. Zu seinem 70. Geburtstag richtete der Alpenverein eine Raimund-von-Klebelsberg-Stiftung zur Förderung der Hochgebirgsforschung ein. Am 6. Juni 1967 starb Klebelsberg im 81. Lebensjahr.

28 Klebelsberg: Rechtfertigungsschrift, 28. 7. 1947. OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 10 Klebelsberg Raimund.

29 Stellungnahme (zum Entnazifizierungsverfahren), undatiert, liegt bei Schreiben Klebelsbergs an Dr. Preyer, 5. 4. 1946, ebenda.

30 Klebelsberg: Rechtfertigungsschrift, 28. 7. 1947.